

Tanz

Antje Schupps Lesart von Igor Strawinskys "Le sacre du printemps"



Von Bettina Schulte

Fr, 25. März 2022 um 20:08 Uhr

Theater

BZ-Plus | Im "Frühlingsopfer" von Igor Strawinsky wird eine junge Frau auserkoren, zum Wohle Aller zu sterben. In der Kaserne Basel wird jetzt Antje Schupps Auseinandersetzung mit dem Stoff gezeigt.

Muss sich opfern: Sigal Zouk Foto: Kat Seibt

Igor Strawinskys Ballettmusik "Le sacre du printemps" sorgte bei der Uraufführung am 29. Mai 1913 in Paris für einen gewaltigen Skandal. Das Publikum protestierte mit ohrenbetäubender Lautstärke und prügelte sich. Es gab 27 Verletzte. Man muss auch heute noch sagen: kein Wunder.

Diese energetisch hochaufgeladene Musik fordert die Hörer aufs Äußerste heraus. Die Regisseurin und Performerin Antje Schupp erinnerte zu Beginn der Uraufführung ihrer Auseinandersetzung mit dem Werk in der Kaserne Basel an die aufgeheizte Stimmung damals: ein Jahr vor Beginn des Ersten Weltkriegs, vier Jahre vor der Russischen Revolution, ein Jahr nach dem Untergang der Titanic. Und eine Woche vor dem Suizid der britischen Feministin Emily Davison, die sich beim Epsom Derby vor das Rennpferd des Königs warf. So erzählte es Antje Schupp, die damit die Frage aufwarf: Wer ist bereit, sich selbst zu opfern? Und natürlich macht es den Unterscheid schlechthin, ob man sich opfert oder geopfert wird.

Bei "The Rite of Spring", so der Titel von Schupps 50-minütiger Performance, ist die Sache eindeutig: Ein aus einer Gruppe ausgewähltes junges Mädchen wird in einem heidnischen Ritual dem Frühlingsgott zum Opfer gebracht. Auf einem leeren weißen Quadrat tanzt vor einem hochgezogenen großen weißen Leintuch in Umkehrung aller gängigen Choreographien – von Vaslav Nijinsky über Maurice Béjart bis zu Pina Bausch und Sasha Waltz – nur eine einzige Tänzerin: Sigal Zouk ist die Ausgewählte, sie tanzt sich sehr allein zu Tode: Und es sieht keineswegs so aus, als wäre ihr Selbstopfer ein freiwilliges.

Jedes Opfer ist eines zu viel

Minutenlang bleibt es still auf der Bühne, während sich die Tänzerin in einer schlichten erdfarbenen Hose und einem grauen T-Shirt tastend im Raum bewegt. Die Musik setzt zunächst ganz zart ein – der erste Teil der Komposition lautet "Die Anbetung der Erde". Die auf das Leintuch projizierte Videoinstallation von Ayman Nahle taucht das Geschehen allerdings gleich in eine bedrohliche

Atmosphäre: Die Bäume, die immer näher herangezoomt werden, sind kahl und glimmen in giftigen Farben. Auch wenn man den "Sacre" schon dutzendfach gehört hat: Man erschrickt immer wieder, wenn im zweiten Stück des ersten Teils "Vorboten des Frühlings – Tanz der jungen Mädchen" der stampfende Rhythmus unbarmherzig in die Idylle einbricht. Gewalt kündigt sich an und wird nicht mehr vergehen.

Sigal Zouk arbeitet sich mit bewundernswerter Ausdrucksstärke durch den kompositorischen Tumult. Sie robbt durch den Raum, umschlingt ihre eigenen Glieder, verknotet sich in sich, bleibt liegen, erstarrt. Vor allem im zweiten Teil "Das Opfer" ist sie gefordert. Fremde Laute zwischen Stöhnen und Klage entringen sich ihrer Kehle, sie greift sich an den Kopf, rauft sich die Haare, deutet das Durchschneiden der Kehle an. Es ist nicht einfach, das Geopfertwerden als Akt an sich selbst zu vollziehen. Am Ende wird das Lein- zum Leichentuch. Jedes Opfer ist eins zu viel. Das gilt nicht nur für "The Rite of Spring".

Weitere Aufführungen: 26. bis 28. März, 20 Uhr, Kaserne Basel, Reitstall.

Ressort: **Theater**

Zum Artikel aus der gedruckten BZ vom Sa, 26. März 2022:

» Zeitungsartikel im Zeitungslayout: [PDF-Version herunterladen](#)

» Webversion dieses Zeitungsartikels: [Die Ausgewählte](#)

Kommentare

Bitte legen Sie zunächst ein Kommentarprofil an, um Artikel auf BZ-Online kommentieren zu können.

[Jetzt Profil anlegen](#)
